

»Denk' ich an ihn, gleich wird wie sein lichter Spiegel«

Entdeckungen diesseits und jenseits des Bodensees

Von Irene Ferchl Es mangelt weder an Attraktionen noch an Touristen, geschweige denn an Büchern: Der Bodensee ist immer ein beliebtes Ferziel mit entsprechend vielen Neuerscheinungen: Reise- und Wanderführer für verschiedenste Verkehrsmittel, auch Kinderwagen; Krimis, Bände zu Küche und Lebensart samt Empfehlungen zu den schönsten Cafés (mit Kuchenrezepten) und Bücher, die eine eigentlich zu große Auswahl an besonderen Entdeckungen versprechen, *111 Schätze der Natur* oder *101 Orte zum Verweilen*...

Manche zieht es eher nach Meersburg, des romantischen Ambientes, der alten Ritterburg und der Ausblicke von halber Höhe wegen (und weil man den Stadtspaziergang tatsächlich in 90 Minuten schafft, wie ein Minireiseführer verspricht), andere bevorzugen die exklusiv-ruhige Höri. Sehr viele Menschen radeln um den See, um ja keine Sehenswürdigkeit, keine Therme, kein gepriesenes Restaurant zu verpassen – oder um Kilometer zu machen. Auch Veranstaltungen wie das Bodenseefestival oder die Bregenzer Seebühne sowie natürlich Kunst- und kulturhistorische Ausstellungen locken. In diesem Sommer lohnen mindestens zwei unbedingt einen Besuch: in Meersburg »Magie des Heilens. Die wundersamen Erkundungen des F.A. Mesmer«, in Gaienhofen (neben der neuen Einrichtung der Dauer Ausstellung zu Hermann Hesse) Schätze aus dem Vorarlberger Felder-Archiv: »Herzblut. Tinte. Druckerstrahl«.

»Herzblut. Tinte. Druckerstrahl«

Die emotionale Ansprache durch die Titelworte korrespondiert mit dem blutroten Umschlag des Katalogs und der Präsentation der Exponate wie in einer Schatztruhe – was ein Literaturarchiv gewissermaßen ja auch ist. Seit 1984 besteht das Franz-Michael-Felder-Archiv in Bregenz – benannt nach dem Schriftsteller, Bauern und Sozialreformer, der Mitte des 19. Jahrhunderts im Bregenzerwald wirkte – und besitzt heute rund 80 Vor- und Nachlässe aus Vorarlberg und dem Bodenseeraum. Darunter sind als bedeutendste die Nachlässe der Dichterin Paula Ludwig, des Weltreisenden, Schriftstellers und Malers Fritz Mühlenweg, die Vorlässe von Manfred Bosch und Hermann Kinder sowie Sammlungen von Michael Köhlmeier, Monika Helfer und Arno Geiger. Über eigene Ausstellungsräume kann das in der Vorarlberger Landesbibliothek untergebrachte Felder-Archiv nicht verfügen, es veranstaltet jedoch regelmäßig wissenschaftliche Tagungen und Autorenlesungen. Der schwedische Schriftsteller Lars Gustafsson war häufig zu Gast und ließ nach vielen Jahren irgendwann seine Reisetasche da, als Dank für Inspiration und Unterstützung; Mitsamt seinem Kommentar ist »der khakifarbene Bag« nun zu bewundern.

Zum dritten Mal – nach Ausstellungen zu Hermann Kinder und der Kunstsammlung Hartmann – bildet das Hermann-Hesse-Höri-Museum (in Kooperation mit dem Forum Allmende) für das Felder-Archiv nun ein öffent-

mir die Seele so weit

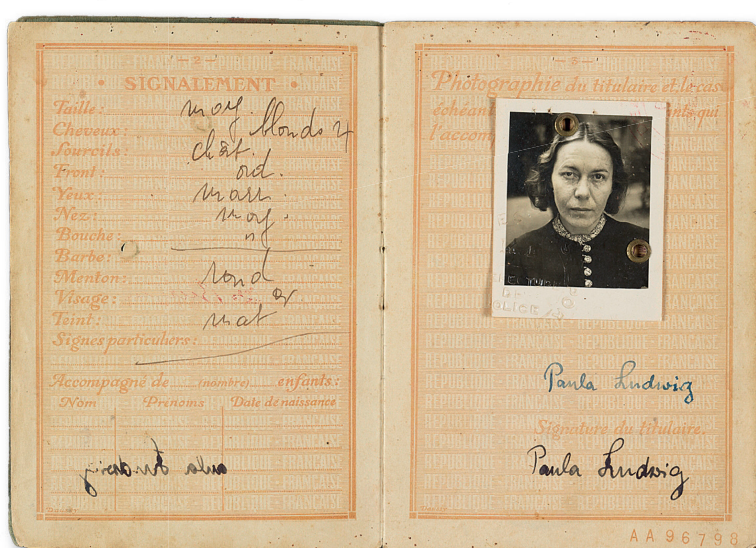
Aus Eduard Mörikes Gedicht
»Einer Reisenden«

Foto © Irene Ferchl

liches Schaufenster des »Best of«. Da man jedoch – Ausnahmen bestätigen die Regel – nicht mit weltbekannten oder teuren, da seltenen Namen aufwarten kann wie das Deutsche Literaturarchiv Marbach, müssen die rund 70 gezeigten Exponate andere Qualitäten besitzen. Und die haben sie: nämlich Geschichten. Schon ein einzelnes Objekt vermag eine Menge zu erzählen, wie die bedauernd ein Treffen absagende Postkarte von Uwe Johnson, Köhlmeiers altertümlich anmutenden Computer-Disketten mit Romantexten von 1997, die Kontaktanzeige einer österreichischen Schriftstellerin, die einen Herrn für eine »schöpferische Pause« bei gemeinsamen Autofahrten sucht, oder eine Speisekarte, die während des Abschluss-Essens beim Bachmann-Preis 1978 von den anwesenden AutorInnen signiert wurde.

Zwischen mehreren Exponaten kann ein reizvolles Geflecht von Beziehungen entstehen: Zu sehen sind im Fall von Paula Ludwig ein Foto der 20-Jährigen, ein drei Jahre zuvor verfasstes Jugendtagebuch, 1917 ihrem Geliebten Walter Rose gewidmet, ein französisches Dokument zur Ausreise von 1939, ein Porträt von Ivan Goll, das sie 1936 aquarellierte, und Golls von ihr illustrierter Gedichtband *Chansons Malaises*, in das er als Widmung ein Herz mit seinem eigenen Blut malte.

Die Kuratoren und Leiter des Felder-Archivs, Ulrike Längle und Jürgen Thaler, haben sich für ihre Präsentation eine eher ungewöhnliche Gliederung überlegt. Nicht thematisch oder chronologisch ordneten sie ihre Exponate, sondern nach literarischen Gattungen: Da gibt es



Französischer Reiseausweis von
Paula Ludwig

und Ivan Golls Widmung an Paula Ludwig, die
er mit seinem Blut in den Gedichtband malte

Das Foto der Magische Säule von Peter Lenk zeigt links den Freiherrn von Laßberg, oben einen Amor und rechts den somnambulen Mesmer auf dem Käfig der Wissenschaft wandelnd.

verteilt auf die Vitrinen in zwei Räumen Romane, Lyrik und Essays sowie Briefe, Tagebücher und andere Lebensdokumente. Ein dritter Raum ist den Fotografien vorbehalten; außer drei gemalten Porträts zieren lediglich dekorative Zitate in auffälliger Typografie die Wände. Die Beschriftung ist bewusst sparsam und aufs Nötigste beschränkt, um die auf verschiedenfarbenen Hintergründen platzierten Schätze für sich sprechen zu lassen. Ob sich die BesucherInnen auf das Abenteuer eigener Entdeckungen einlassen mögen? Dienlich sind jedenfalls ausliegende Begleithefte und der Katalog mit weiteren Informationen – schließlich möchte man bei aller Freude an der schönen Schrift doch auch wissen, warum die berühmte Malerin Angelika Kauffmann anno 1769 aus London an Friedrich Gottlieb Klopstock in Kopenhagen geschrieben hat...



Magie des Heilens – wundersame Erkundungen

Zu eben dieser Zeit, der uns oft so fremd und widersprüchlich erscheinenden Epoche der Aufklärung, lässt sich Franz Anton Mesmer in Wien nieder. Er wurde gerade mit einer Abhandlung »Vom Einfluss der Planeten auf den menschlichen Körper« zum Doktor der Medizin promoviert und kann dank der Heirat mit einer reichen Witwe seine Praxis in einem prachtvollen Palais einrichten. Wenig später entdeckt Mesmer eine bis heute mit seinem Namen verbundene Heilmethode: den von ihm so genannten »animalischen Magnetismus«, der im Kern die Kraft der Suggestion und Hypnose ist und auf die Psychotherapie vorausdeutet. Die Zeitgenossen sind teils begeistert, teils zu Recht skeptisch, denn das von ihm entdeckte »Fluidum« existiert nicht.

In seiner fundierten und spannend zu lesenden Biografie, zugleich Begleitbuch zur Ausstellung, stellt Thomas Knubben uns diesen Mesmer als eine schillernde Figur vor; hochbegabt und umfassend gebildet, muss er ein charismatischer Menschenfreund und glänzender Kommunikator gewesen sein, mehr mit seinen Händen und Blicken als mit Worten freilich.

Geboren 1734 in Iznang auf der Höri als Förstersohn, verbrachte er seine Studienjahre in Konstanz, Dillingen, Ingolstadt und Wien. Die Stadt verließ er nach einem Streit um die Behandlung einer blinden Pianistin und ging nach Paris, später nach Spa und zurück an den Bodensee. Zuletzt lebte er im Heilig-Geist-Spital in Meersburg und starb dort 1815.

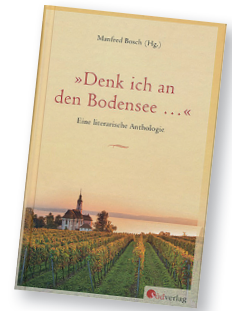




Die Ausstellung an seinem letzten Wohnort in der Vorburggasse – ebenfalls von Thomas Knubben kuratiert – bietet einen so anschaulich-faszinierenden wie lehrreichen Rundgang: von der Geschichte der Heilkunst über Person und Wirken von Mesmer, die Rezeption seiner geheimnisvollen Lehre über zweieinhalb Jahrhunderte bis zu Zeitgenossen wie dem mit Mesmer befreundeten Bildhauer Franz Xaver Messerschmidt, der sich in seinen plastischen Arbeiten ebenfalls mit der Psyche der Porträtierten beschäftigte.

Sieben Räume und damit Stationen durchläuft man, erlebt ein zauberhaftes Schattenspiel, hört Fallgeschichten rund um das Baquet, Mesmers zentrales Behandlungsmöbel, und den Klang der Glasharmonika, die er spielte und noch in sein letztes Domizil nach Meersburg mitnahm. Zur weiteren Information gibt es einen Film und sieben Karten zum Mitnehmen – und nicht zuletzt das Buch über diesen wundersamen Mesmer und seine »Erkundung der dunklen Seite des Mondes«. Wie sehr er Wissenschaftler und Schriftsteller zur Auseinandersetzung lockte, beweist

der »Bücherbaum« mit etwa 500 Titeln rund um Mesmer und den Mesmerismus. Und dass er in Meersburg nie ganz vergessen war, zeigen sein Grabmal auf dem Friedhof und die Säule von Peter Lenk auf der Hafenmole.



Denk ich an den Bodensee ...

»Einen großen Magneten, der alles bindet«, nennt Hermann Kinder den Bodensee. Das ist der letzte Satz in Manfred Boschs neuer Anthologie, die bekannte und unbekanntere literarische Texte aus über zwei Jahrhunderten, weitgehend von Reisenden, versammelt und sich als handliches Vademecum für jeden Aufenthalt empfiehlt. Zweifellos ist über den See schon viel zu viel geschrieben worden, wie Arnold Stadler einmal festgestellt hat – aber liest man nicht immer wieder gern von dem Sturmspaziergang der Droste oder Hölderlins Elegie »Heimkunft«, Hemingways Erinnerung an den Winter in Schruns oder die von Erich Kuby an die Kulturszene der Nachkriegszeit, Rilkes Konstanz-Vision oder Coopers stimmungsvolle Reiseimpressionen.

Lassen wir dahingestellt sein, ob Mesmers magnetische Ideen durch seine Herkunft beeinflusst wurden... aber fraglos nimmt der See fast alle an den Haken und niemand kann anders als Blick und Gedanken über das Wasser schweifen zu lassen, dessen lichter Spiegel (wie Mörike es nannte) die Seele weitet ... //

Zum Schauen und Weiterlesen:

Magie des Heilens. Die wundersamen Erkundungen des F. A. Mesmer. Wien – Paris – Meersburg. Ausstellung im Heilig-Geist-Spital, Meersburg, bis 27. 9.

Herzblut. Tinte. Druckerstrahl. Schätze aus dem Franz-Michael-Felder-Archiv, Bregenz. Ausstellung im Hermann-Hesse-Höri-Museum, Gaienhofen, bis 27. 9.

Thomas Knubben, **Mesmer oder Die Erkundung der dunklen Seite des Mondes.** Klöpfer & Meyer, Tübingen 2015. 231 Seiten, 24 Euro

Herzblut – Tinte – Druckerstrahl. Schätze aus dem Felder-Archiv. Hrsg. von Ulrike Längle und Jürgen Thaler. Drey-Verlag, Gutach 2015. 187 Seiten, 18,50 Euro (Reihe Forum Allmende portrait 4)

Manfred Bosch (Hrsg.), **»Denk ich an den Bodensee ...«.** Eine literarische Anthologie. Südv Verlag, Konstanz 2015. 215 Seiten, 20 Euro